



**PREDIGT**

**AN OSTERN**

**5.4.2015**

**ZU MATTHÄUS 28,1-10**

**ENDE DER STEINZEIT**

Predigt an Ostern, 5.4.2015, zu Mt 28,1-10  
Ende der Steinzeit

---

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.  
Amen.

Liebe Gemeinde,

auf fast allen Osterbildern sind sie zu sehen: Die Wachen am Grab Jesu. Zugegeben, meist kommen sie ziemlich unvorteilhaft rüber: Sie purzeln übereinander, stolpern über die eigenen Füße, verlieren ihren Helm, lassen ihre Waffen ins Gras fallen und gucken dabei ziemlich blöd aus der Wäsche. Nicht gerade der Stolz der römischen Armee. Dabei spielen sie eigentlich einen Solopart: Nur bei Matthäus kommen sie vor. Aber auch in seiner Erzählung machen sie keine wirklich gute Figur. Erst begreifen sie nicht, was um sie herum vorgeht – trotz Erdbeben und Blitz und Donner. Ziemlich begriffsstutzig. Und als sie es endlich begriffen haben, lassen sie sich großzügig schmieren und erzählen fingierte Lügenmärchen von irgendeinem Leichendiebstahl.

Predigt an Ostern, 5.4.2015, zu Mt 28,1-10  
Ende der Steinzeit

---

Aber wie sind sie eigentlich in die ganze Geschichte hineingeraten? Pontius Pilatus hat sie ans Grab geschickt – auf Bitten des Hohen Rates. „Bewacht das Grab, so gut ihr könnt.“ hat er ihnen zum Abschied gesagt. Will er sie veräppeln? Was, bitte, gibt es an einem Grab zu bewachen? Was muss man dafür schon groß können? Dumm rumstehen und vor Langeweile selber sterben, das kann man da tun. Ein echter Depperlesjob. Bloß weil der Hohe Rat sich einbildete, die Jünger Jesu hätten vor, den Leichnam zu klauen und dann zu behaupten, er wäre auferstanden. Lächerlich.

Aber Befehl ist Befehl. Und nun stehen sie eben da und glotzen den Stein an. Der bewegt sich keinen Millimeter. Natürlich nicht. Zeitverschwendung, das Ganze. Wenn wenigstens einer Spielkarten dabei hätte. Aber das gehört sich wohl nicht auf einem Friedhof. So dösen sie vor sich hin, stützen sich auf ihre Lanzen, treten von einem Bein auf das andere, seufzen still. Wenn doch bald Feierabend wäre.

Predigt an Ostern, 5.4.2015, zu Mt 28,1-10  
Ende der Steinzeit

---

Wer rechnet denn schon mit einem Engel? Und wer hat auf dem Plan, dass keiner ins Grab rein will, aber dafür einer rauskommt? Ganz plötzlich kippt der Routineeinsatz. So schnell können sie gar nicht schauen, da ist es schon passiert. Starr vor Schreck stehen sie da. Zu keiner Reaktion mehr fähig. Auf verlorenem Posten. Für sie ist es gelaufen.

Den Film, der direkt neben ihnen abläuft, den bekommen sie gar nicht mit: Die beiden Frauen, die zum Grab kommen. Der Engel, der sie freundlich begrüßt: „Fürchtet euch nicht!“ Das leere Grab. Die Freude und die Hoffnung in den Gesichtern der Frauen. Für all das sind sie blind. Wie tot.

Kein Wunder: Ihre Aufgabe war es ja auch, das Grab zu bewachen. Die Dinge unter Verschluss und den Deckel drauf zu halten. Da hat man keinen Blick für Auferweckungen. Da ist man wie tot.

Predigt an Ostern, 5.4.2015, zu Mt 28,1-10  
Ende der Steinzeit

---

Mal ehrlich: Wir würden als Grabwächter auch keinen schlechten Job machen. Wir haben Übung darin. Wir können äußerst wachsam sein. Ängstlich wachsam. Wollen alles unter Kontrolle halten. Wir halten viel unter Verschluss. Wir halten auf vielem den Deckel.

Wann trauen wir uns zum Beispiel mal, unseren Gefühlen freien Lauf zu lassen? Wann weinen wir vor Freude – und schämen uns nicht dafür? Wann machen wir unserem Ärger Luft – und fressen ihn nicht in uns hinein? Wann geben wir unserer Schwäche Raum – und reißen uns nicht zusammen? In diesem Grab liegt ein Mensch, der ausgelassen fröhlich war auf der Hochzeit zu Kana. Der seinem Zorn freien Lauf ließ bei den Händlern im Tempel. Der im Garten Gethsemane weinte vor Angst. Ihn konnte der Stein nicht halten. Warum hält er uns?

Wann sagen und tun wir das, was wir richtig finden, was unser Gewissen uns rät – und geben nicht klein bei, weil wir irgendwem auf die Füße treten oder uns irgendjemandes Sympathien

Predigt an Ostern, 5.4.2015, zu Mt 28,1-10  
Ende der Steinzeit

---

verscherzen könnten? In diesem Grab liegt ein Mensch, der sagen konnte: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist... – ich aber sage euch...“ Der das tun konnte mit Achtung und Liebe für seine Mitmenschen und in dem Bewusstsein, dass sein Sein nicht an der Zustimmung oder Ablehnung der anderen hängt. Der einfach das sagte und tat, was er als Gottes Willen erkannt hatte. Ganz ruhig, ganz klar, ganz selbstverständlich. Ihn konnte der Stein nicht halten. Warum hält er uns?

Wann vertrauen wir uns dem Gott an, der unserem Leben verheißen hat: „Ich weiß wohl, welche Gedanken ich über euch habe – Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ Doch wir trauen der verheißenen Zukunft nicht und klammern uns lieber an das, was wir jetzt haben. Wir trauen der verheißenen Hoffnung nicht und lassen dem Leid das letzte Wort über uns. In diesem Grab liegt ein Mensch, der selbst im Tod das Leben fand. Ihn konnte der Stein nicht halten. Warum hält er uns?

Predigt an Ostern, 5.4.2015, zu Mt 28,1-10  
Ende der Steinzeit

---

Manchmal sind wir wie tot. Haben keinen Blick für die Auferweckungen, die um uns herum geschehen. Dabei drängen sie doch mit Macht hinaus aus dem Dunkel und ans Licht: Die Ehrlichkeit, nach der sich unser Herz sehnt. Wieviel aufrechter würden wir durchs Leben gehen, wenn wir uns trauen würden, ehrlich mit uns und mit den anderen zu sein. Wirklich zuzulassen und zuzugeben, wie es uns geht. Von unserer Schwäche genauso zu reden wie von unserem Stolz, von unserem Ärger genauso wie von unserer Dankbarkeit. Ein Stein würde uns vom Herzen fallen – und andere könnten endlich einen Blick in unser Herz tun.

Oder der Mut, zu dem uns unser Gewissen drängt. Wir wissen doch eigentlich genau, wann wir aufstehen und den Mund aufmachen müssen. Wann wir eingreifen und einschreiten müssen. Nicht blindlings, sondern in Achtung und Liebe für unser Gegenüber. Aber deutlich. Was kann uns denn geschehen? Wir sind geliebte Kinder Gottes! Warum hat so viel Macht über uns, was die anderen denken oder sagen könnten – und es vielleicht doch gar nicht tun? Wie leicht wären wir ohne diesen Steinklotz am Bein.

Predigt an Ostern, 5.4.2015, zu Mt 28,1-10  
Ende der Steinzeit

---

Oder unser Glaube. Wie die Maus vor der Schlange starren wir auf das, was nicht gut ist in unserem Leben, was nicht gelingt, was uns Kraft kostet, was uns bedroht. Nein, ich appelliere nicht an die Methode „positiv denken!“ Aber ich glaube, wir sollen das nicht aus dem Blick verlieren, was gut ist, was gelingt, was uns Kraft gibt, was uns schützt – trotz allem. Das ist auch da. Und wir dürfen auch für unser Leben an das glauben, was an Ostern geschehen ist: Auch zu uns kommt manchmal ein Engel und räumt Steine beiseite, die uns den Weg versperrt haben.

Wir können gerne tauschen mit den Wächtern am Grab. Wir können ihren Job. Aber unser Blick geht nicht ins Dunkel, unser Blick geht ins Licht. Wir wollen anders Wächter sein. Wir wollen wach sein für das Leben, das Gott uns schenkt. Wach für den Ostermorgen, der heute anbricht und der jeden Tag anbrechen kann. Wach für die überraschenden Begegnungen mit unserem Gott, der uns das Leben öffnet. Ende der Steinzeit. Amen.



Predigt an Ostern, 5.4.2015, zu Mt 28,1-10  
Ende der Steinzeit

---

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.